Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 41 (1990)

Heft: 1

Artikel: Schwerer Stand der Moderne in Freiburg : die Spuren des Neuen Bauens der dreissiger Jahre werden Schritt für Schritt verwischt

Autor: Allenspach, Christoph

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-650267

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

CHRISTOPH ALLENSPACH

Schwerer Stand der Moderne in Freiburg

Die Spuren des Neuen Bauens der dreissiger Jahre werden Schritt für Schritt verwischt

Auf wirkliche Gegenliebe stiess das Neue Bauen, die Avantgarde-Architektur der Zwischenkriegszeit, in Freiburg i.Üe. nie. Obwohl die neuen Ideen stets in gemässigter Form vorgetragen wurden, konnten nur wenige Bauten verwirklicht werden. Das Verständnis ist seither nicht gewachsen, auch nicht unter den Architekten. Seit einigen Jahren werden diese Häuser schrittweise umgebaut, verstümmelt oder gar abgerissen. Selbst die Universität Miséricorde, einer der bedeutenden Bauten der neueren Schweizer Architektur, bleibt nicht verschont. Nachdem bereits in den siebziger Jahren mit falschem Verständnis angebaut wurde und eine wunderschöne Freitreppe der Spitzhacke zum Opfer fiel, geht die Zerstörung nun schleichend vor sich. Hier wird eine geräumige Halle verbaut, dort eine Wand aus Glasziegeln verdeckt, anderswo das qualitätvolle Mobiliar ganzer Seminare ausgeräumt und auf den Schutt geworfen. Der Bau muss so schnell wie möglich unter Schutz gestellt werden.

In den Jahren 1939–1942, mitten in der Kriegszeit, wurde hinter dem Freiburger Bahnhof die neue Universität Miséricorde verwirklicht. Der junge Architekt Denis Honegger, Schüler von Auguste Perret und Bewunderer von Le Corbusier, und der erfahrene Kirchenbauer Fernand Dumas erstellten einen modernen Bau nach neustem Stand der Technik. Freiburg erhielt damit unter schwierigen Bedingungen noch ein bedeutendes Gebäude der frühen Moderne. Bauen war damals im Zeichen der Wirtschaftskrise glatter Wahnsinn, und der korporativ-konservative Geist drängte die Avantgarde der Architektur langsam, aber sicher ins Abseits. Die Miséricorde selber war von Anfang an von Skandalen begleitet. Denis Honegger, der Sieger des regional ausgeschriebenen Wettbewerbes von 1937, war als Zürcher mit Büro in Paris gar nicht teilnahmeberechtigt. Gleichzeitig ereiferten sich konservative Kreise vorab der Deutschschweiz gegen ein Gebäude in Rohbeton. Für «ihre» katholische Universität verlangten sie ein würdiges Kleid, worunter traditionell akademische Fassaden zu verstehen sind. Der geräuschvolle Streit um den Völkerbundpalast in Genf, wo 1928 Le Corbusiers Avantgarde-Projekt ein Gebäude mit Säulenordnungen vorgezogen wurde, war damals noch in frischer Erinnerung.

In Freiburg durfte das moderne Projekt gebaut werden, das ohnehin nicht annähernd die Schärfe der Sprache eines Le Corbusier ausdrückte. Der autoritäre und im übrigen geradezu reaktionäre kantonale Unterrichtsdirektor Joseph Piller ordnete die Ausführung kurzerhand an, da ihm wohl klar war, dass kein ansässiger Architekt ein derart komplexes Raumprogramm befriedigend lösen könne. Dass den Politiker später unter anderem dieser Bau seinen Staatsratssitz

kostete, da sich die Kosten im Laufe der Bauzeit mehr als verdoppelten, sei nur nebenbei gesagt.

Die Universität Miséricorde wurde nach der Fertigstellung von Peter Meyer, dem Redaktoren des «Werk» und damals bedeutendsten Architekturkritiker, geradezu begeistert gefeiert. Als Gegner der kämpferischen, konsequenten Modernen in Basel und Zürich (Hannes Meyer, Hans Schmidt, Paul Artaria, Alfred Roth, Rudolf und Flora Steiger-Crawford, Werner Moser u.a.) war für ihn dieser Bau, der sich zwischen den Grundsätzen von Le Corbusier und Perret ansiedelte, genau nach Mass. Er nannte ihn «einen kühnen und grosszügigen Versuch, die beiden wichtigsten Zweige der Modernität zu einer Synthese zusammenzuspannen». Im Gegensatz zu allem, was in der Schweiz seit zwanzig Jahren als modern gelte, würden diese Universitätsbauten «nach dem Ausdruck des Monumentalen suchen, ohne in einen retrospektiven Klassizismus zu verfallen», schrieb Meyer im «Werk» (1942, S. 52–59).

Kurze Blüte der Moderne

Die Miséricorde war in Freiburg ein Einzelfall, hereingetragen von einem international tätigen Architekten und entstanden, nachdem sich die Freiburger Moderne selber bereits verflüchtigt hatte. Diese Moderne, die sich nach Vorbildern in Genf (Braillard) und Lausanne richtete, hatte die Grundsätze der internationalen Avantgarde nur ansatzweise und im Grunde unverstanden übernommen. Trotzdem bauten diese Architekten in den Jahren zwischen 1930 und 1935 wichtige Gebäude der Stadt – auf dem Land blieb neue Architektur rarer Sonderfall – bedeutendere jedenfalls als die alte Garde der Freiburger Architekten. Vor allem die beiden jungen Architekten Leonhard Dénervaud und Joseph Schaller entwickelten bis 1935, dem Todesjahr Schallers und dem Ausbruch der Baukrise, eine ausserordentlich rege Tätigkeit, die verschiedene Zonen der Stadt heute prägt. Das Büro traf mit seinen weissen, fast ornamentlosen Wohn- und Geschäftsbauten im Stadtzentrum offenbar das neue Lebensgefühl einer Mittelschicht. Bad, Lift und Zentralheizung wurden damals zum Standard. Das Haus Pérolles-Strasse 20/22/24, das erste moderne Haus in Freiburg, heisst noch heute «Moderna».

Neben Dénervaud und Schaller konnten zwei junge Ingenieure die neuen Ideen der Architektur in Zweckbauten einfliessen lassen. Beda Hefti baute 1930/31 das Universitätsstadion St. Leonhard und Henri Gicot 1934 einen Malzsilo für die Brauerei Cardinal.

Fast alles bedroht

Heute sind diese bedeutenden Bauten der dreissiger Jahre alle bedroht. Einige sind bereits verschwunden. Der Silo von Gicot, der von weiss auf ocker umgestrichen und dessen Aussichtssaal umgebaut wurde, kam dabei noch am besten weg. Das Hotel Freiburg, das Dénervaud und Schaller 1932 in prominenter Lage gegenüber dem Bahnhof bauten, wurde 1977 abgerissen, wich aber immerhin einem

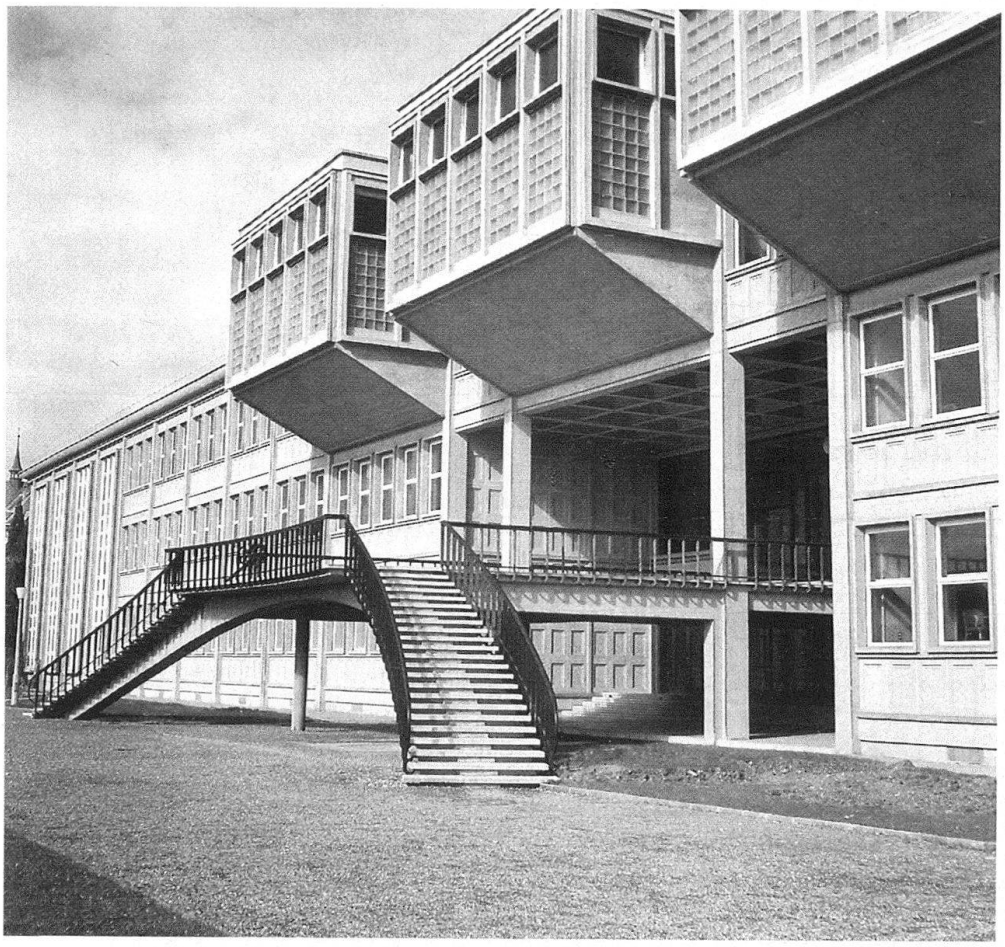
ausserordentlich bedeutenden Bau: der neuen Staatsbank von Mario Botta. Das Tribünendach des Stadions von Hefti, das laut Untersuchung von Ingenieuren wegen Terrainverschiebungen einsturzgefährdet war, wurde dagegen im letzten Sommer durch banalsten «Heimatstil» ersetzt.

Ein trübes Kapitel ist der teilweise Umbau des «Moderna», der vor kurzem bewilligt wurde. Ein Drittel der Wohnungen und der letzte noch original erhaltene Laden sollen vollständig umgekrempelt werden. Andere als spekulative Gründe sind nicht ersichtlich, da das Gebäude nach 50 Jahren in erstaunlich gutem Zustand ist. Der Druck der City steigt auch in Freiburg, das Haus steht auf teurem Boden. Die Bürgerbewegung Pro Freiburg konnte durch Einsprachen gerade noch postmoderne Erker, ein Mansarddach und lila Fassaden verhindern. Auf den Umbau der schönen Eingangspartie hatte auch die Denkmalpflege, die seit kurzem Interesse für die Moderne zeigt, keinen Einfluss mehr.

Unter Schutz stellen!

Zumindest die Universität Miséricorde müsste längst unter Schutz stehen! Stattdessen wird sie stückweise umgebaut, entwertet und verschandelt. Der unglückliche Anbau der siebziger Jahre, wo anbiedernd der Stil der dreissiger Jahre übernommen wurde, ohne dass man die nötigen Mittel und das Verständnis dafür aufbringen wollte oder konnte, brachte das Gebäude aus dem Gleichgewicht. Der gleichzeitige Abriss der grosszügigen Freitreppe, die nach Süden Ausblick auf die Stadt und die Alpen gewährte, ist schlicht skandalös. Und seither werden in allen Teilen des Baues schrittweise und schleichend kleine Veränderungen vorgenommen. Grosszügige Hallen wurden mit provisorischen Einbauten gefüllt. Solides Mobiliar, Schränke, Tische, Regale, Vitrinen, Türen und Fenster flogen in die Benne. Mauern aus Glassteinen, durch die schönes, diffuses Tageslicht in Vorlesungssäle einfloss, wurden mit Gipsplatten verdeckt. Von Konzept und von sorgfältigen Studien keine Spur, es wird gewurstelt.

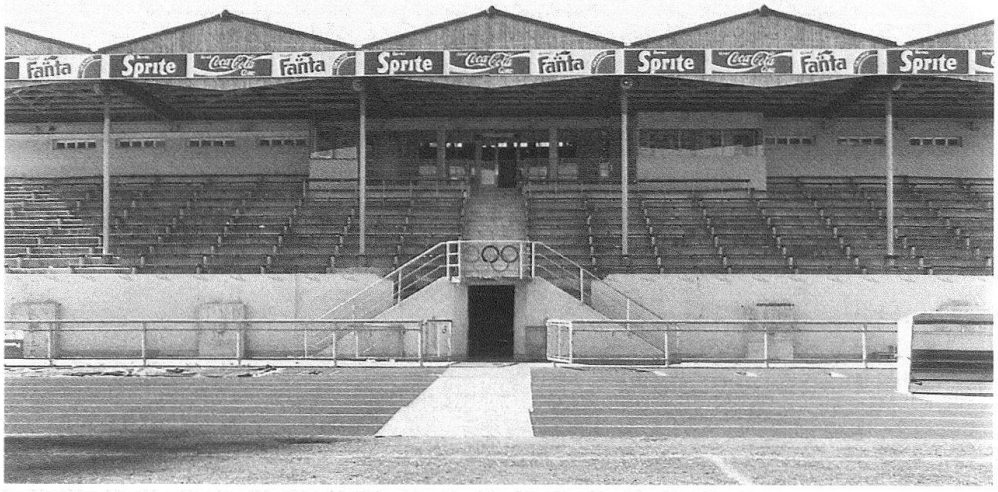
Fall 1: *Unverständnis.* Die geschwungene Freitreppe der Universität Miséricorde musste in den siebziger Jahren dem Bau einer Mensa weichen, da sie angeblich baufällig war. Die auskragende Plattform wurde ersatzlos abgeschlagen, die hervorragend gearbeiteten Geländer landeten in der Benne. Der Anbau zweier Flügel raubte dem Gesamtbau seine Originalität, eine funktional falsch durchdachte Gestaltung und lieblos ausgeführte Details banalisierten ihn. Seither verschwinden häppchenweise Baudetails und Möbelstücke. Ein bedeutender Bau der neueren Schweizer Architektur wird aus Unverständnis mehr und mehr verstümmelt.



1 Freiburg, Universität Miséricorde, 1939–1942. Eingangspartie mit originaler Freitreppe.

2 Die Eingangspartie nach dem Umbau.

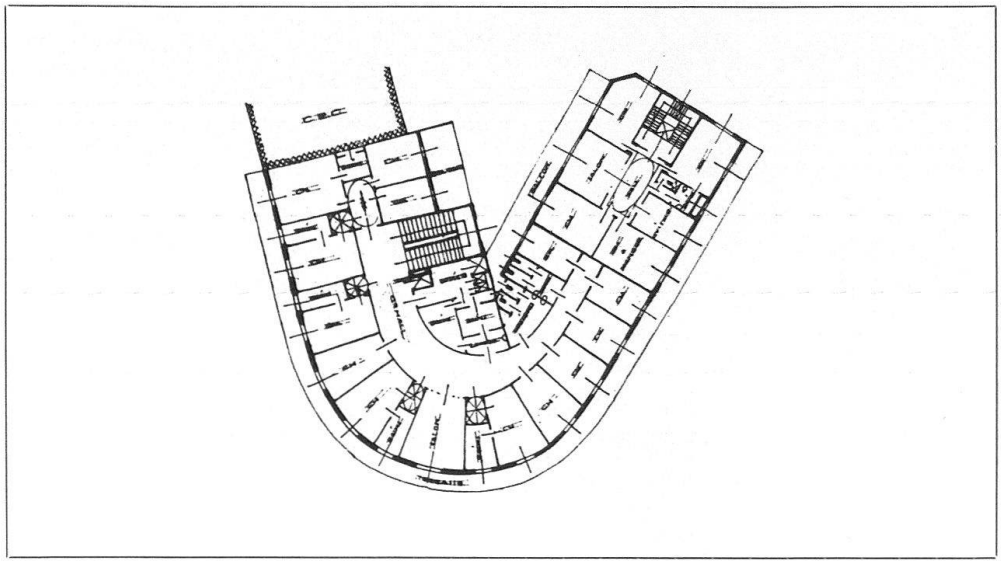
3 Freiburg, Stadion St. Leonhard, 1930–1931. Das originale Tribünendach.



4 Das Tribünendach nach dem Umbau.

Fall 2: *Bauschäden.* Das Tribünendach des Stadions St. Leonhard wurde diesen Sommer abgerissen, da Einsturzgefahr drohte. Zwar war die elegante Konstruktion selber solide gebaut, doch das Gelände rutschte. Der «provisorische» Ersatz in erbärmlichem «Heimatstil» löscht jegliche Erinnerung an die wunderschöne Ingenieurleistung Beda Heftis von 1931 aus.

5 Freiburg, Hotel Freiburg, 1932. Abgerissen 1977.



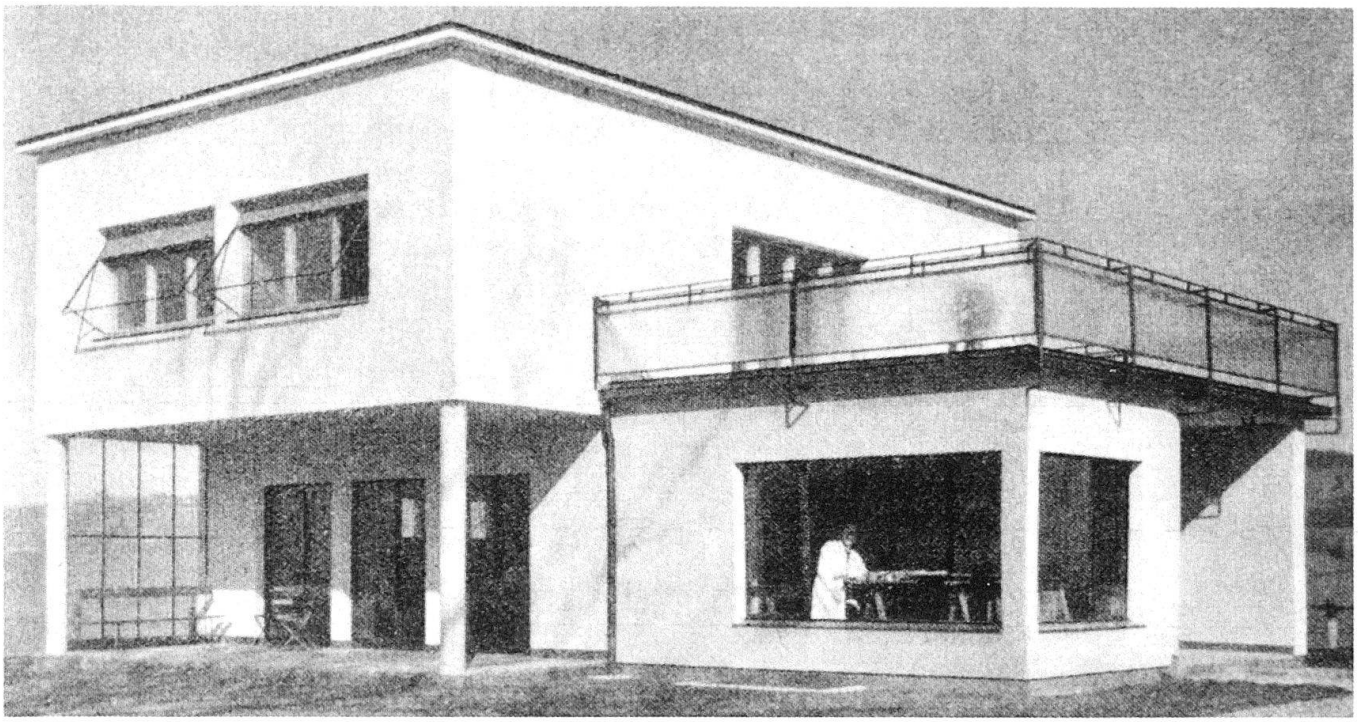
6 Grundriss.

Fall 3: *City-Druck.* Das Hotel Freiburg gegenüber dem Bahnhof, ein repräsentativer Bau von Dénervaud und Schaller aus dem Jahre 1932, musste 1977 dem neuen repräsentativen Bau der Freiburger Staatsbank von Mario Botta weichen. Die Architekten glaubten in den dreissiger Jahren, einen «ewigen» Bau zu errichten, und rechneten nicht mit dem City-Druck der siebziger und achtziger Jahre. Das wichtigste Freiburger Hotel konnte ohne nennenswerten Widerstand abgerissen werden. Immerhin: Mario Botta übernahm die geglückte städtebauliche Lösung und baute zumindest gleichwertige Architektur.

7 Freiburg, Pérolles-Strasse 20/22/24: «Moderna». Erbaut 1930–1931.

8 Ladenzone, Eingang.

Fall 4: *Spekulation.* Das Moderna im Pérollesquartier darf nach Intervention von Pro Freiburg als Hülle weiter bestehen. Tatsächlich wird ein Teil dieses ersten Gebäudes der Moderne in Freiburg (Dénervaud und Schaller, 1930/31) aus spekulativen Gründen in seiner Substanz zerstört. Obwohl der Bauzustand eine sanfte Renovation erlauben würde, krempeln die Bauherren mit Bewilligung der Behörde die Wohnungen grundlegend um. Der teure Baugrund erlaubt keine günstigen Mieten mehr, also wird kräftig investiert. Die Denkmalpflege konnte nicht einmal die sorgfältige Behandlung von Ladenzone, Eingang und Treppenhaus erwirken.



9 Bulle, Wohnhaus mit Atelier, 1934.

10 Das Haus nach dem Umbau.

Fall 5: *Feindbild Flachdach.* Das schöne, klar strukturierte Wohnhaus mit angegliedertem Atelier in Bulle (Baujahr 1934) wurde durch Umbau und aufgesetztes Satteldach unkenntlich gemacht – durch den Architekten Marcel Waeber selber. Waeber hatte das Haus nach seiner Rückkehr vom Poly in Zürich für sich selber gebaut und später nie mehr Gelegenheit zu modernem Bauen erhalten. In einem Klima des Misstrauens gegenüber der Moderne war das Haus für ihn keine Werbung.

Résumé

A Fribourg, la Nouvelle architecture, architecture d'avant-garde de l'entre-deux-guerres, n'a jamais suscité, à vrai dire, de réel enthousiasme. Malgré le fait que les nouveaux concepts étaient toujours exposés avec modération, on ne compte qu'un nombre très limité de constructions de ce genre. Le public et même les architectes ne se sont toujours pas familiarisés avec cette architecture, et depuis quelques années ces bâtiments sont progressivement réaffectés, défigurés, voire même démolis. L'Université Miséricorde, qui est pourtant l'une des constructions majeures de la Nouvelle architecture suisse, n'a pas été épargnée. Dans les années 1970, ce bâtiment a été doté d'une annexe mal conçue ce qui a entraîné la disparition d'un superbe escalier extérieur. A l'heure actuelle, la destruction se poursuit pas à pas: ici on cloisonne une vaste halle, là on masque une paroi faite de carreaux de verre et ailleurs des salles de séminaire entières sont privées de leur précieux mobilier qui aboutit aux décombres. Ce bâtiment doit être classé le plus rapidement possible.

Riassunto

A Friburgo l'architettura razionalista, quella dell'avanguardia del periodo fra le due guerre, non ebbe mai veramente modo di affermarsi, e benché i nuovi concetti avessero trovato applicazione, sia pure moderata, furono realizzate solamente poche costruzioni di questo stile. Da allora la sensibilità non è aumentata, nemmeno fra gli architetti. Da qualche anno le case di quegli anni vengono ricostruite a tappe successive, smantellate, o addirittura demolite. Nemmeno l'università Miséricorde, uno dei monumenti significativi dell'architettura razionalista in Svizzera, è risparmiata. Negli anni settanta fu aggiunta al palazzo una nuova ala concepita in modo errato: una notevole scala esterna cadde sotto i colpi del piccone; questa campagna distruttiva viene condotta avanti in fasi successive. Qui si suddivide un vasto ambiente, là si ricopre una parete di elementi in vetro, in altri luoghi si getta via l'intero prezioso mobilio d'epoca dei seminari. L'edificio deve essere posto al più presto sotto tutela.

Bibliographie

CHRISTOPH ALLENSPACH, *Freiburg und das Neue Bauen*. brennpunkt region, Freiburg 1988. – CHRISTOPH ALLENSPACH, *L'esprit moderne, les années 30*. Pro Fribourg, Fribourg 1988.

Abbildungsnachweis

1: Benedikt Rast, Fribourg. – 5: Archiv Pro Freiburg. – 6: Bauamt der Stadt Freiburg. – 9: Schweizerische Bauzeitung, 20.6.1936. – Alle übrigen Aufnahmen: Primula Bosshard, Freiburg.

Adresse des Autors

Christoph Allenspach, Presseteam Freiburg, Postfach 673, 1700 Freiburg